

ins Land hinauszieht. Störche wandern bedächtig auf und ab, Staare schreien im Schilf, Schwalben fliegen behend darüber hin, Gänse und Enten plätschern, aber der Reisende meidet den grundlosen Boden in der Nähe der Sümpfe. Wol überrascht es ihn aber, wenn er manches Sumpfgelände von weißen Sodakrystallen bedeckt sieht, welche die Umwohner sammeln, um sie zur Bereitung ihrer berühmten Seife zu benutzen.

Doch bald zeigt die Steppe deutliche Spuren, daß Menschen in der Nähe wohnen müssen; der Erdboden wird besser, hier und dort sieht man die Erd- und Schilfhütten der Hirten, aus denen dicker Rauch emporsteigt, und Sallaschen, d. h. einzeln liegende Strohhäuser mit einem Herd, einer Wohnstube, einem luftigen Speicher und Brunnen, auch wol mit einem Gärtchen, zeigen sich mitten auf den Ackerfeldern. Grenzhügel der Pustenmarken erheben sich, kleine Tanyas (Weiler) erscheinen zahlreicher, die aus Erde oder Schilf gebaut sind; aus der Ferne winkt das viereckige Gerüst des weißen Galgens, und die Puste gewinnt ein anderes Ansehn. Man darf nicht befürchten, wie die Fuhrleute unter dem Wagen in dem Schafpelze oder in einem Erdloche übernachten zu müssen, während die Pferde des Nachts grasen. Die Spuren menschlicher Cultur mehren sich mit jedem Schritt, und bald ist man in einem üppigen Fruchtgarten angelangt, der vom Segen des Ackerbaus, des Obstbaues und der Viehzucht stroht.

„So weit das Auge reicht, erblickt es zahlreiche Gebäude, deren weißgestünchte Mauern ihm freundlich entgegenschimmern und von fern wie kleine Dörfer erscheinen. Von Stelle zu Stelle ragt der schlagbaumartige Schwengel eines kunstlosen Feldbrunnens empor, rechts und links grasen zahlreiche Herden, deren Leitglocken melodisch herüberklingen, große dickbauchige Getreidespeicher erheben sich wie stattliche Häuser mit schrägem Dach, und im Hintergrunde lagern Hirten um ein loderndes Feuer, an welchem sie ihren Speck knisternd braten. Ueberall zeigt sich eigenthümliches Leben, die Kofse springen lebhaft durch einander, oder die Herden stehen, die gesenkten Köpfe in die Mitte des Kreises gekehrt, in dichten Haufen bei einander, um sich gegenseitig Schatten zu geben. Kommt aber der Abend mit seinem kalten Nachtwinde heran, ist die Besperglocke drüben auf der großen Meierei verklungen, ziehen Hirten und Herden nach dem Nachtlager, erlöschet der Schimmer der weißen Mauerwände, und steht nun der Brunnenschwengel wie ein dunkler Strich am crocusgelben Abendhimmel, dann sinkt erhabene Stille auf die Puste. Am Saume des tiefblauen Himmels verglimmt der letzte Streifen Abendroth, funkelnde Sterne steigen nach einander feierlich am Himmel empor, das hohe Schilf nickt im leisen Abendwinde, hier und da schreit ein Vogel auf, Frösche quaken im nahen Sumpfe, der Mond gießt sein märchenhaftes Dämmerlicht über die dunkle Puste, und halb verwehte Volkslieder voll melancholischen Ernstes wehen vom fernen Hirtenfeuer herüber.“

Ein schönes Pustebild giebt uns Ketskemet (das Partiskum der Römer, das Ziegenhain der Ungarn), ein sandiger, wasserarmer Landstrich mit Eichenwald und Feichen nahe bei der Stadt, die sich hinter dem prachtvollen Bahnhofe mit ihren unebenen, gewundenen Straßen auf einer sandigen Hochebene aus-